



Von Denkmal zu Denkmal

Von Michaela Kumkar

Lust auf Gebäude mit Vergangenheit und Zukunft? davon gibt es in der Flößerstadt Lychen eine Menge. Am Sonntag gibt es nicht nur Informationen dazu, sondern auch allerhand anderes zu sehen und zu hören. Man muss sich nur auf den Weg machen.

LYCHEN. Das verspricht ein ereignisreicher Denkmaltag in der Flößerstadt zu werden: Die Lychener sind diesmal Gastgeber für die Auftaktveranstaltung in der Uckermark. Allein mit dem, was Interessierte am kommenden Sonntag in Lychen erleben können, ließe sich ein ganzer Tag

ausfüllen. Entstanden ist eine Denkmaltour, die ihren Anfang in der Mehlmühle in der Stabenstraße nimmt. Dort realisiert der Verein „Wasser auf die Mühle“ e. V. ein ehrgeiziges Projekt: Er will das Areal in den nächsten Jahren zu einem touristischen und kulturellen Zentrum entwickeln. Musik, Führungen durch die Mühle vom Keller bis zum Dach und Informationen zu allen Denkmälern, die es in Lychen gibt, erwarten Gäste dort. Zu sehen und hören gibt es auch etwas im ältesten Gebäude der Stadt, der Pfarrkirche St. Johannes. Am Nachmittag einen Vortrag über deren Sanierung, auf die man in der Stadt stolz ist. 800 000 Euro aus

verschiedenen Quellen sind in dieses Vorhaben geflossen. Um 17 Uhr gastiert im Gotteshaus die Theater Orchester GmbH Neubrandenburg/Neustrelitz mit einer musikalischen Revue.

In unmittelbarer Nachbarschaft der Kirche befindet sich eine Baustelle. Unter dem Dach der alten Stadtschule soll ein Wohnprojekt für Senioren realisiert werden. Wen das interessiert, der erfährt um 16 Uhr etwas darüber. Schon drei Stunden vorher lohnt es sich, zur Pannwitz-Grundschule zu laufen. Das Gebäude wurde 1909/10 als Freiluftschule errichtet und gehörte zur Lungenheilstätte Hohenlychen. Am Sonntag präsentieren sich auf

dem Schulhof Waldhornbläser und Tänzer. Dort befindet sich auch das ehemalige Schuldirektoren-Wohnhaus, über das man etwas erfährt. Was wäre eine Denkmaltour in Lychen ohne einen Abstecher zur Helenenkapelle in der Pannwitzallee? Auch sie gehörte zum Heilstätten-Gelände. Seit 1999 kümmert sich ein Verein um den Erhalt des Bauwerks. Am Denkmaltag wird dort die Fotoausstellung „Augenblicke“ gezeigt und um 12 und 15 Uhr die orb-Dokumentation „Der märkische Zauberberg“. Darin geht es um die Geschichte der ehemaligen Heilstätten.

Kontakt zum Autor
m.kumkar@uckermarkkurier.de

Landespreis für Gut Suckow

Von Michaela Kumkar

Gäbe es Karoline Jüttner und Joachim Schmidt nicht, wäre die geschichtsträchtige Stätte längst verfallen.

SUCKOW. Was lange währt, wird gut, heißt es in einem Sprichwort. Und manchmal sogar noch mehr als das, wie das Beispiel von Gut Suckow zeigt: 2005 haben Joachim Schmidt und Karoline Jüttner das unter Denkmalschutz stehende Ensemble gekauft. Ein Jahr später begannen der Industriepoetiker und die Konzertgitarristin damit, den geschichtsträchtigen Ort in der Uckermark zu einer Stätte der Kultur, Begegnung und Erholung zu entwickeln.

Wie sensibel Karoline Jüttner und Joachim Schmidt den verbliebenen und teilweise verborgenen Bestand der ehemals prachtvollen ortsgeschichtlich und städtebaulich bedeutsamen Gesamtanlage in ihr Nutzungskonzept integrierten, das beeindruckt viele Besucher. Und auch Landrat Dietmar Schulze. Er hat deshalb vorgeschlagen, dass das Paar für sein Engagement mit dem Brandenburgischen Denkmalpflegepreis ausgezeichnet werden soll. Am Donnerstag haben ihn Karoline Jüttner und Joachim Schmidt in Potsdam erhalten. „Mit der Zusammenführung, Sanierung und Nutzung der vor dem sicheren Verfall geretteten Gutsanlage wurde durch die Familie Schmidt/Jüttner neben der Rettung der baulichen und gärtnerischen Anlagen auch die Erinnerung an den Stammsitz einer der Hauptlinien der Familie von Arnim bewahrt“,

steht in der Begründung für die Auszeichnung. Denn Georg Abraham von Arnim hatte 1725 damit begonnen, das schlossartige Gutshaus zu errichten, den Park, der die Insel und die angrenzenden Grundstücke umfasst, angelegt. Im 19. Jahrhundert wurde das Areal landschaftlich umgestaltet. Daran war möglicherweise Peter Joseph Lenné beteiligt.

Joachim Schmidt und Karoline Jüttner haben auf dem 15 Hektar großen Areal unter anderem den kleinen und den großen Marstall zu Mehrzweckgebäuden und großem Veranstaltungssaal umgebaut, die Pergola-Kolonnaden wiederhergestellt und die Wasserspiele wiederentdeckt. Neu entstand ein japanisches Badehaus mit Sauna und Meditationsräumen. Eingerichtet wurden darüber hinaus Räumlichkeiten zur Verarbeitung und zum Verkauf des auf der gärtnerisch genutzten Fläche angebauten und geernteten Obstes. Höhepunkt war dann 2013 die Eröffnung des Landhotels Gut Suckow im ehemaligen Inspektorenhaus.

„Während der Sanierung arbeiteten sie eng und kompromissbereit mit den Denkmalbehörden zusammen“, zeigt sich Dietmar Schulze noch immer beeindruckt. Das sei vorbildlich und beileibe keine Selbstverständlichkeit. Außerdem haben die Eigentümer des Gutes Firmen aus der näheren Umgebung, sowohl aus der Uckermark als auch angrenzender Landkreise, mit den Arbeiten beauftragt und nach Möglichkeit auch die Baumaterialien dort erworben.